

29.03.2017

Schloss Topacz bei Wroclaw – Präsentationsveranstaltung „Sanierung historischer Gebäude – Trends, Herausforderungen und Ansätze für deutsch-polnische Zusammenarbeit“

Gemeinsam bewahren - Beispiele der erfolgreichen Zusammenarbeit

Dr. Peter Schabe, Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz

Einleitung

Die Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz (DPS) ist eine rechtsfähige gemeinnützige private Stiftung mit Sitz in Görlitz, die im April 2007 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Gründungsväter der DPS sind Prof. Dr. Gottfried Kiesow, langjähriger Vorsitzender des Vorstands der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD) und 2011 verstorben und sein polnischer kongenialer Kollege und Freund Prof. Andrzej Tomaszewski, ehemaliger polnischer Generalkonservator und 2010 verstorben.

Den Errichtern der DPS war daran gelegen, mit ihrer neuen Stiftung ein Äquivalent für die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Denkmalförderung in Polen zu schaffen, die seit 2005 keine Denkmalsanierungsprojekte mehr fördern kann.

Bei Gründung der DPS war besonders auf bi-nationale Parität geachtet worden. Das heißt, es wurde zeitgleich eine polnische Schwesterstiftung, die Polska-Niemiecks Fundacja Ochrony Zabytków Kultury (PNF) mit Sitz in Warschau errichtet, und die beiden Stiftungsvorstände wurden je zur Hälfte deutsch und polnisch besetzt. Diese Balance konnte nicht aufrechterhalten werden. Während es sich die DPS zur Aufgabe gemacht hat, erhaltenswertes deutsch-polnisches Kulturerbe polenweit zu fördern, kann sich die PNF bislang nur auf die Erhaltung von Schloss Steinort bei Węgorzewo (Angerburg) konzentrieren.

Die DPS engagiert sich in erster Linie für die Instandsetzung besonders erhaltenswerter Baudenkmäler in Polen mit deutscher Vergangenheit. Es geht ihr um Baudenkmale, die heute eine doppelte Identität haben und als wertvolle Bestandteile des europäischen Kulturerbes zu bewahren sind.

Die geförderten Denkmale sollen vor allem Orte sein, an denen der Erfahrungsaustausch und die denkmalfachliche Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland fortgeführt werden. Die DPS will zum Schutz besonders erhaltenswerter Baudenkmale beitragen, vor allem wenn

sie zu Orten der kulturellen Begegnung zwischen Deutschland und Polen werden können. Der DPS liegt viel daran, mitzuhelfen, auf dem Gebiet der Denkmalpflege das nachbarschaftliche Verhältnis zwischen Polen und Deutschland zu stärken, so wie es zuvor Deutschland und Frankreich gelungen ist.

Die DPS legt bei von ihr geförderten Projekten stets darauf Wert, dass die unterstützten Objekte fachgerecht, d.h. nach internationalen Standards denkmalgerecht respektive in den Fällen, in denen nur Kompromisslösungen zum Erhalt des Kulturerbes führen, denkmalverträglich instand gesetzt werden. Dabei setzt sie sich für eine Ausführung der Fördermaßnahmen durch polnische Fachkräfte ein, um die heimische Wirtschaft zu stärken. Die geförderten Maßnahmen sollen möglichst Vorbildfunktion für andere sanierungswillige Denkmaleigentümer erfüllen, was manchmal nur mit großer Geduld und Beharrungsvermögen erreichbar ist.

Die DPS fördert überwiegend Sakralbaudenkmäler, da bei diesen kaum Substanzverluste wegen Umnutzung zu Gewerbeeinheiten durch private Investoren drohen und sie aufgrund der Eigentümerschaft (Kirchengemeinde, Klostergemeinschaft) für die Einwerbung von Spenden besonders prädestiniert sind.

Die DPS fördert inzwischen mehrere Instandsetzungsmaßnahmen an Denkmalobjekten jährlich, bis heute größtenteils mit privaten Spenden aus Deutschland und als Maßnahmenträger mit Mitteln der Bundesrepublik Deutschland sowie Zuwendungen von anderen Stiftungen.

In den meisten Fällen reicht die DPS ihre Zuwendungen für Denkmalinstandsetzungsprojekte anteilig aus, d.h. ihre Förderung ist nicht selten Bestandteil einer Mischfinanzierung zusammen mit Eigenmitteln des Denkmaleigentümers und Zuschüssen der öffentlichen Hand in Polen. Mit letzterem gemeint sind das polnische Kulturministerium mit seinem Denkmalförderprogramm sowie die Marschall- und Woiwodschaftsdenkmalämter. Gelegentlich finanziert die DPS auch bei mit EU-Programmen geförderten Denkmalinstandsetzungsprojekten mit.

Auswahl vorbildlich instandgesetzter DPS-Förderobjekte:

Schloss Morawa (Muhrau), Niederschlesien

Wichtig ist, dass Baudenkmäler, für deren Erhalt die DPS um Mitfinanzierung gebeten wird, außer einem angemessenen Denkmalwert, eine denkmalgeeignete Nutzung vorweisen können, wie Schloss Morawa (Muhrau) in Niederschlesien. Die DPS war 2012 von dessen Eigentümerin, der Hedwig-Stiftung, um Hilfe ersucht worden. Das Schloss im antikisierenden Turmvilla-Stil des Historismus hatte damals ein sehr marodes Kupferdach. Es gab zahlreiche

undichte Stellen, durch die Regenwasser in das Dachgeschoss und die Wände der dort gelegenen Übernachtungszimmer hinunterlief und die sich nicht mehr flicken ließen. Der von der Stiftung in dem Schloss betriebene Kindergarten für Kinder von sozial schwächeren Familien aus dem nahen Stregom (Striegau) war durch die Nässeschäden im Haus in seiner Existenz gefährdet, ebenso die dort installierte Bildungsseminareinrichtung für Jugendliche.

Die DPS hat sich daraufhin mit tatkräftiger fachlicher Unterstützung ihres Regionalbeauftragten für Niederschlesien und finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland an den Kosten für eine neue Kupferdachdeckung der Firma Rheinzink mit einer Dependance in Wrocław (Breslau) beteiligt. Die Maßnahme wurde in enger Abstimmung mit dem Denkmalamt ausgeführt. Als nächstes ist jetzt die nicht mehr länger aufschiebbare Fassadeninstandsetzung anzugehen.

Ev. Erlöserkirche in Cieplice Zdrój (Bad Warmbrunn), Niederschlesien

Bei ihrem Förderprojekt 2011–2013 Ev. Erlöserkirche in Cieplice Zdrój (Bad Warmbrunn), einem heutigen Ortsteil von Jelenia Góra (Hirschberg) in der Woiwodschaft Niederschlesien hat die DPS als Maßnahmenträger mit Spenden der Erika-Simon-Stiftung in Rinteln und Zuwendungen der Bundesrepublik Deutschland zur Instandsetzung des stark sanierungsbedürftigen Schiftdachs beitragen können. Nach Reparatur des Dachstuhls wurde die verschlissene Dacheindeckung erneuert, durch die Feuchtigkeit in den Innenraum des zur Rokokokirche ausgebauten ehemaligen Bethauses eingedrungen war und ihr wertvolles spätbarockes Inventar angegriffen hatte.

Dabei stellte sich heraus, dass die bauausführende polnische Baufirma, trotz Abstimmungsterminen mit dem Denkmalamt, fachtechnische Probleme bei der Neueindeckung des Mansarddachs bekam. Aufgrund fehlender Erfahrung mit der barocken Dachform wurden die Dachflächen jeweils von außen nach innen mit Tonbibern neugedeckt, anstatt umgekehrt. Bei den bis zuletzt ungedeckten Kehlen wusste man sich nur so zu helfen, dass in diesen Zonen von Biber-Kronendeckung auf Doppeldeckung gewechselt wurde. Die ungedeckt verbliebenen Kehlflächen wurden dann mit in Handarbeit zugeschnittenen Dachsteinen geschlossen. Das daraus resultierende unruhige Erscheinungsbild der neuen Dachhaut ließ den produzierten Mangel offensichtlich werden. Darüber hinaus hätten die zum First hin stark verjüngten Dachsteine stärkerem Winddruck auf Dauer kaum standhalten können. Die Baufirma wollte sich ihren Eindeckungsfehler zunächst nicht eingestehen. Sie hat mehrere Versuche unternommen, ein optisch befriedigendes Ergebnis zu erzielen, allerdings ohne Erfolg.

Nachdem die Dachneueindeckung von der DPS so nicht abgenommen werden konnte, hat die Stiftung sofort reagiert und einen mit der Sanierung wertvoller historischer Dächer vertrauten Meister im Zimmermanns- und Dachdeckerhandwerk aus der sächsischen Oberlausitz nach Bad Warmbrunn entsandt. Dieser hat dann mit der polnischen Baufirma

zusammen zwei Kehlen in einer Woche fachmännisch umgedeckt mit dem Resultat, dass die Firma anschließend mit ihrem neu erlernten Wissen das Umdecken der restlichen Kehlen allein geschafft hat. Die Dachsanierungsmaßnahme, die vom Polnischen Kulturministerium, dem Marschallamt und der Stadt Jelenia Góra mitfinanziert wurde, fand dadurch ein gutes Ende. Das junge Pfarrerehepaar in Bad Warmbrunn bekam von der Erika-Simon-Stiftung und der DPS anschließend noch die dringend notwendige Sanierung der barocken Kirchenfenster gefördert, die auch hier aufgearbeitet werden konnten. Zuletzt gelang es der kleinen Kirchengemeinde, EU-Mittel zu generieren, um die Außenfassade ihrer Kirche sowie das benachbarte barocke Pfarrhaus zu sanieren, letzteres wiederum mit der DPS als Maßnahmenträger und Mitteln der Bundesrepublik Deutschland sowie Spenden der Erika-Simon-Stiftung.

Ev. Kirche (ehem. Frauenkirche) in Lubań (Lauban), Niederschlesien

Bei der Förderung der Sanierung des Dachs der Ev. Kirche in Lubań (Lauban) 2013, die dringend notwendig gewesen ist, nachdem bis dahin immer wieder herabfallende Dachziegel Leib und Leben von Passanten gefährdet hatten, konnten mehrere Förderinstitutionen aus Deutschland für die Finanzierung des Projekts und mit der DPS als Maßnahmenträger gewonnen werden. Der die Maßnahmen betreuende polnische Bauingenieur wollte das Langhausdach ziegelrot gedeckt sehen, was das äußere Erscheinungsbild des Sakralbaudenkmals stark verändert hätte. Mit Überzeugungsarbeit im polnisch-deutschen Fach-Diskurs ist es gelungen, die Dachneueindeckung in Angleichung an den historischen Bestand kostenneutral mit einem anthrazitfarbenen engobierten keramischen Tonbiber auszuführen.

Kath. Dorfkirche in Sady Górne (Oberbaumgarten), Niederschlesien

In den letzten Jahren sind vereinzelt private deutsche Spender mit größeren Geldbeträgen und dem Auftrag an die Stiftung herangetreten, ihre Zuwendungen für sie zweckgebunden und fachgerecht einzusetzen. Mancher dieser Spender hatte vorher eigeninitiativ gehandelt und sich bei seinen direkten Geldgaben Probleme eingehandelt. So verhielt es sich bei einer über 80 Jahre alten Spenderin aus Hildesheim, die zusammen mit ihrem inzwischen verstorbenen Mann mehrere tausend Euro für die Instandsetzung der Außenfassade der Kath. Dorfkirche im niederschlesischen Sady Górne (Oberbaumgarten) gespendet hatte. Sie musste leider feststellen, dass schon bald nach Fertigstellung der von ihr finanzierten Maßnahme der Außenputz der Kirche, in der wertvolle Sandstein-Epitaphe der Patronatsfamilie von Tschirnhaus erhalten sind, wieder abbröckelte.

Daraufhin begab sich die Spenderin in die Obhut der DPS, von ihrem Willen getragen, nicht zu ruhen, bevor die Außenfassade ordnungsgemäß instand gesetzt ist und bereit, die Arbeit ein zweites Mal zu finanzieren. Die DPS involvierte das Görlitzer Fortbildungszentrum für Handwerk und Denkmalpflege, das zunächst ein Maßnahmenprogramm erstellte und dem es sodann gelang, über Sprachgrenzen hinweg und mit viel Geduld, dafür die denkmalrechtliche Erlaubnis zu erwirken. Im nächsten Schritt ließ das Zentrum, das heute leider nicht mehr existiert, nach beschränkter Ausschreibung von einem kompetenten polnischen Baufachbetrieb eine fachmännische nachhaltige Fassadenreparatur inkl. Installierung einer Drainage durchführen.

Ehemaliges Hemptenmacherhaus in Darłowo (Rügenwalde), Hinterpommern

Ein anderer Fall ist das ehemalige Hemptenmacherhaus am Marktplatz der westpommerschen Stadt Darłowo (Rügenwalde). Eine westdeutsche Spenderin, deren verstorbener Mann in dem Bürgerhaus an der Ostsee als Kind einer Reeder-Familie aufwuchs, hat die 2014 erfolgte Instandsetzung des undichten und konstruktiv geschwächten Hauptdachs durch Spenden an die DPS großzügig finanziert. Die Maßnahme wurde auf Veranlassung der DPS von einem fachkompetenten Architekturbüro aus Warschau betreut (vor Ort und in der Region fehlte es an Denkmalarchitekten), wozu eine vorbildliche Vorplanung mit umfänglichen Voruntersuchungen gehörte.

Nun soll als nächstes mit Hilfe der DPS und wiederum maßgeblich finanziert von der deutschen Spenderin die Instandsetzung der erhaltenswerten Schmuckfassade des Haupthauses erfolgen.

Kath. Filialkirche „Geburt der seligen Jungfrau Maria“ in Chlastawa (Klastawe), Woi. Lebus

Bei der 2014 von der DPS geförderten Teilmaßnahme „Instandsetzung Schifdach mit Erneuerung der Dachhaut durch Holzlegeschilder“, die eingebettet gewesen ist in eine Bauetappe, die die Sanierung sämtlicher Dächer der Holzkirche beinhaltet hat, wurde von der das Gesamtprojekt betreuenden polnischen Restaurierungsfirma Monument-Service umsichtig und vorbildlich einer Dachdeckerfirma aus Zakopane, die auf Holzschindeleindeckungen im Gebirge spezialisiert ist, bei der Auftragsvergabe der Zuschlag erteilt.

Kath. Kirche in Sękowice (Schenkendorf), Woi. Lebus

Bei diesem 2015 geförderten Projekt ist es gelungen, die alten Holzdielen der umlaufenden Holzempore der barocken Fachwerkkirche aufzuarbeiten statt durch neue Dielen zu ersetzen.

Ehem. Gutshaus in Niepołcko (Niepölzig), Woi. Westpommern

Auch bei diesem Förderprojekt 2016/17 stehen Erhaltung und Aufarbeitung der historischen Bausubstanz im Vordergrund. Die DPS-Fördermaßnahme beinhaltet die Aufarbeitung von 10 Fenstern und die Erneuerung von 12 Fenstern im Gebäudeostteil.

Oppenheimhaus in Wrocław (Breslau), Niederschlesien

Bei dem aktuellen Spenden-Förderprojekt geht es darum, das Vorderhaus bestmöglich zu bewahren und im Hinterhof eine moderne Erweiterung zu realisieren. Im Gesamtkomplex untergebracht werden sollen eine gastronomische Einrichtung im KG und EG, eine Kunstgalerie im 1. OG, Büroräume im 2. OG, eine residence-in-art-Wohnung im 3. OG und einen Versammlungsraum im 4. OG. Die Eigentümerin ist bemüht, beim Vorderhaus Substanzerhalt und wirtschaftliche Nutzung übereines zu bringen. Die DPS hat einen deutschen Denkmalpraktiker als Fachberater entsendet und Spenden generiert, die zur Restaurierung polychromer Wandmalereien, der Haupttreppe, von historischen Decken und des Eingangsportals ausgereicht werden sollen. Das Oppenheimhaus ist eines der wenigen Bürgerhäuser im historischen Zentrum von Wrocław mit noch original erhaltener Bausubstanz.